

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

234 (25.8.1943) Strassburger Stadtanzeiger

Die größere Ration

Mit jedem neuen Tag, den die Menschen aus der Stadt in der Gemeinschaft des Landvolkes erleben, weil die Kriegsverhältnisse diese Gemeinschaft gebieten, regt sich bei ihnen der Wille zum tätigen Einsatz stärker. Das kann auch nicht anders sein. Gerade derjenige, der Schweres und Schwerstes zu überwinden hat, kommt nicht eher zur Ruhe, bis er sich eine Aufgabe gestellt hat. Ebenso wie die Zeit eine Trösterin ist, ist auch die Arbeit eine heilsame lindernde Medizin. Die Erfahrung lehrt, daß ein richtig ausgefüllter Tag für Sorgen und dunkle Gedanken keinen Raum läßt. Mitschaffern genährt wird, einen Ausgleich für den Mehrverbrauch von Kräften dar. Auf diesen Ausgleich kann der Landmann nicht verzichten, er braucht ihn zur Erhaltung seiner Arbeitskraft. Es gibt nur eine Möglichkeit, auf dem Bauernhof auch in den Genüssen der Selbstversorgung zu gelangen, nämlich nicht nur einmal so aus Spaß, sondern ständig kräftig und als ebenbürtiger Mitarbeiter zuzupacken.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 21.29 bis morgen 6.07 Uhr.

Das Musikkorps der Schutzpolizei gibt am Donnerstag, von 16 bis 17 Uhr, auf dem Schießrain, unter der Leitung von Musikmeister Polensky ein Standkonzert.

Nachdem sämtliche Veranstaltungen mit »Wort und Klang« ausverkauft wurden und starke Nachfrage nach weiteren Karten war, wird die NSG »Kraft durch Freude« zu einem späteren Zeitpunkt die Wiederholung des Gastspiels veranstalten.

Ihren 84. Geburtstag feiert morgen Frau Maria Wenzel, in Neudorf, Am Kellerhof 9.

Wehrmacht sammelt für das KWHW.

Die Wehrmacht wird auch wieder für das Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 mit sammeln. In einer Verfügung des OKW, die die Einzelheiten regelt, wird u. a. mitgeteilt, daß der Sammeltag unter der neuen Bezeichnung »Die Wehrmacht sammelt für das KWHW« läuft. Im übrigen wird das zur Tradition gewordene freiwillige Lohn- und Gehaltsoffer auch bei der Wehrmacht wieder durchgeführt. Es bleiben dabei auf Wunsch freigestellt alle aktiven Soldaten, die nicht Gehaltsempfänger sind und alle nicht zum Friedensstand gehörigen Wehrmachtangehörigen hinsichtlich ihrer Gehältnisse außerhalb der Kriegsbekämpfung. Allmonatlich einmal werden bei den Truppenteilen freiwillige Büchsen- oder Teilersammlungen für das KWHW durchgeführt, um auch dem vom Lohn- und Gehaltsoffer nicht erfaßten Personenkreis Gelegenheit zu geben, sich durch Spenden am KWHW zu beteiligen. Der Grundsatz der völligen Freiwilligkeit der Sammlungen zum Kriegs-KWHW wird unter allen Umständen gewahrt.

Theater Strassburg. — Die für heute Mittwoch, den 25. August, angesetzte Komödie »Versperrt mir nichts«, fällt aus.

Rechtzeitig aus dem Wasser gehen

Wie es zum Versagen des Blutkreislaufes beim Baden kommt — Vor dem Schwimmen: Haut benetzen

Von den etwa dreitausend Menschen, die in Deutschland alljährlich dem nassen Tod zum Opfer fallen, ist ein Teil einfach leichtsinnig gewesen: Vielleicht schwamm man zu weit hinaus, so daß die Kraft nicht mehr zur Rückkehr reichte, oder man badete an gefährlichen Stellen, wo ein starker Sog herrschte. Eine weitere Anzahl vergaß, daß eine irgendwann überstandene Mittelohrentzündung ein winziges Loch im Trommelfell zurückgelassen hat, das das Tauchen verbietet, — zehnmal war es gut gegangen, zum elftenmal nicht mehr! Was aber ist vorgegangen, wenn plötzlich ein gesunder Mensch einfach versinkt, 10 Meter vom Ufer entfernt, in nächster Nähe anderer, die ihn »retten« können, ihm mit allen Mitteln wieder zu beleben versuchen, jedoch umsonst?

»Herzschlag«, sagt man, was nicht zutrifft. »Versagen des Blutkreislaufes« ist die richtige Bezeichnung. Wie und warum er erfolgt, ebenso, wodurch er sich vorher ankündigt, ist erst in den letzten Jahren erforscht worden, der Öffentlichkeit aber noch fast unbekannt.

Erst jenseits der Dreißig scheint das Gefäßsystem soviel von der jugendlichen Reaktionsfähigkeit eingebüßt zu haben, daß man mit der Möglichkeit eines Versagens beim Baden in kaltem Wasser rechnen muß. Betont wird, daß solch krankhaftes Erlahmen der Gefäße auch bei robusten, bisher völlig gesunden Menschen jederzeit zum erstenmal in Erscheinung treten kann. Grob beschrieben verläuft der betreffende Vorgang im Körper etwa so: Durch das kalte Wasser werden die Blutgefäße auf der gesamten Oberfläche plötzlich stoßartig zusammengezogen, die herausgedrückte Blutmenge ergießt sich nun in die Bauge-

fäße. Diese nicht mehr genügend elastisch, sind dem Andrang nicht gewachsen, einige platzen (innere Verblutung), es kommt zu starken Veränderungen der Blutdruckverhältnisse. Andere, kompliziertere Vorgänge spielen sich gleichzeitig ab und wirken mit an dem Zusammenbruch.

Um das zu verhindern, soll vor dem Baden der ganze Körper benetzt werden. Das ist bei älteren Menschen viel nötiger als bei Kindern, deren Gefäße normalerweise noch sehr elastisch sind, jedoch solch man von klein auf daran gewöhnt werden. Keineswegs die richtige Vorbereitung auf das Schwimmen ist, zuerst nur bis etwa zur Hüfte ins Wasser zu gehen und so längere Zeit — zum Beispiel ballspielend — zu verweilen, um dann »genügend abgekühlt« zum Schwimmen überzugehen. Durch die gründliche Abkühlung des Unterkörpers wird sehr viel Blut in die obere Körperhälfte verschoben. Werden dann, beim Übergang zum Schwimmen, auch die Blutmengen von der Oberfläche des Oberkörpers weggedrängt, so stürzt diese Masse in ein noch kleineres und bereits reichlich gefülltes Gebiet im Körperinneren. Die Bedingungen werden also durch gründliche Teilauskühlung verschlechtert statt verbessert.

Die Auswirkung der geschilderten Vorgänge in den Gefäßen ist je nach dem Grade »Bewußtseinstrübung mit Kraftlosigkeit der Muskeln« über »leichte Ohnmacht« bis zum »vollständigen Kreislaufzusammenbruch«.

Was sind nun die praktischen Schlussfolgerungen? Erstens, ehe man ins Wasser geht, wird der ganze Körper gründlich benetzt. Bei sehr heißem Wetter und sehr kaltem Wasser geht man nach dem Benetzen ganz kurz ins

Wasser, dann wieder heraus, um dann, nach wieder ganz kurzer Pause, in der ein reaktiver Ausgleich der Blutzirkulation vor sich geht, zum Schwimmen überzugehen. Man spürt dabei ganz deutlich das Wiedereinschießen des warmen Blutes in die kühle Haut. Man vermeide, daß vor dem Schwimmen oder Baden der Unterkörper allein stark abgekühlt wird.

Die Warnungszeichen, die dem Anfall vorausgehen sind: Anschwellen der Hände oder Füße, starkes Jucken oder Nesselsucht der Haut, Kraftlosigkeit, abnormes Kälte- und Frostgefühl, vor allem nahendes Unwohlsein. Dann heißt es schleunigst aus dem Wasser gehen. Wer einmal derartiges, vielleicht noch in harmlosem Grade erlebt hat, ist gewarnt. Es gibt übrigens Kuren, die solche Zustände abstellen.

Nicht nur der »Zahn der Zeit«, der, wie gesagt, das seine zu dieser Funktionsschwäche beiträgt, auch konstitutionelle Schwächen der Schilddrüse, der Keimdrüsen und der Hypophyse, ferner überstandene Infektionskrankheiten (Grippe) körperliche und geistig-seelische Überanstrengungen, schließlich eine fehlerhafte, übermäßig kochsalz- und eiweißreiche Ernährung erhöhen die Anfälligkeit des Gefäßsystems. Gerade willensstarke Menschen, die ihr Befinden nicht allzu wichtig zu nehmen pflegen, werden normalerweise bei den beschriebenen Anzeichen ruhig im Wasser bleiben, zumindest sich mit dem Verlassen nicht sonderlich beeilen. In diesem Fall ist solche Entschlossenheit unangebracht! In kaum einer anderen Lage soll man so prompt reagieren, wie bei Baden und Schwimmen in kaltem Wasser. D.

Was ist ein Splittergraben?

Als Selbstschutteinrichtung bei Luftangriffen vielfach erprobt

Ende 1939, gleich nach Kriegsbeginn, wurden auf manchen öffentlichen Plätzen der Städte sogenannte Splittergräben angelegt. Sie bestanden aus Holz und Flechtwerk, waren oben mit Erde beworfen und machten einen recht primitiven Eindruck. Ihr Zweck war der, bei feindlichen Luftangriffen unterwegs befindlichen Personen, die nicht schnell genug einen öffentlichen Luftschutzraum erreichen können, vor Bomben- und Flaksplitter zu schützen. Seit dieser Zeit hat sich auch in bezug auf die Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung gegen Luftangriffe vieles geändert. Heute sieht auch der Splittergraben wesentlich anders aus. Er ist aus Beton oder aus Betonfertigteilen, verfügt über mindestens zwei

Ausgänge, an denen sich jeweils eine Gaschleuse befindet, hat Türen aus Eisen, der Eingang führt jedesmal um mindestens zwei Ecken, um auf diese Weise den Luftdruck von Bombenabwürfen in der Nähe aufzuhalten oder zu brechen, ehe er in das Innere des Grabens hineinwirken könnte. Aus ähnlichem Grunde ist auch der ganze Splittergraben in der Zick-Zack-Bauweise angelegt. Selbstverständlich wird im zeitgemäßen Splittergraben für ausreichende Lüftung gesorgt. Es ist auch eine Beleuchtung vorgesehen und im Winter außerdem eine Heizung durch kleine zweckentsprechende Bunkerköfen. Es ist klar, daß eine solche Anlage nur unter fachkundiger Leitung erstellt werden kann. Meistens sind die städtischen Bauämter damit beauftragt.

Die Notwendigkeit der Errichtung eines Splittergrabens besteht naturgemäß nicht bei allen Gebäuden oder allen Häusergruppen. Splittergräben sind vor allem für solche Häuser gedacht, deren Kellerverhältnisse ungünstig sind oder die überhaupt keine Keller haben. Ueber die allgemeinen Einrichtungen hinaus, die hier als Bestandteile der Splittergräben erwähnt wurden, also Gaschleuse, Lüftung, Druckluftschutzvorrichtung usw. kann jede Hausgemeinschaft sich ihren Splittergraben natürlich im Innern so wohllich und bequem wie eben möglich einrichten, das heißt vor allem, ihn mit Sitz und Liegegelegenheit und was sonst noch in Frage kommt, versehen.

So hat der zeitgemäße Splittergraben als naher Verwandter des Luftschuttkellers seine feste umrisse besondere Aufgabe. Seine Wirksamkeit als Selbstschutteinrichtung ist vielfach erprobt und darf daher nicht unterschätzt werden. Wie wir auf keine Maßnahmen verzichten können, die unseren Schutz gegen die Wirkungen des Luftkrieges ergänzen, so gehört auch der Splittergraben zu den Selbstschutteinrichtungen, die der Sicherung der Volksgenossen in den Städten bei Luftangriffen gute Dienste zu leisten vermögen.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Mittwoch, 25. August
Reichsprogramm: 10.00—11.00 Uhr: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Waldenrock. — 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15—14.45 Uhr: Zeitgenössische Weisen von deutschen Tans und Unterhaltungsschreibern. — 16.00—17.00 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. — 17.15—17.50 Uhr: Beschwungte Musik der Gegenwart. — 17.50—18.00 Uhr: Das Buch der Zeit. — 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. — 20.20—21.00 Uhr: »Musik, die nie veraltet«, beliebte Melodien aus Oper und Operette. — 21.00—22.00 Uhr: Bunte Stunde rund um die Liebe.

Atem der Heimat

Hast du so wie heute je gewußt, wie fern die Stadt werden kann? Der Bergpfad ging durch dorniges Gestrüpp voll saftiger Brombeeren, grünes Haselgesträuch und Urwälder hohen wilden Farnkrauts. Stundenlang ohne Begegnung. Nur ganz fern läuteten die Glocken verstreuter Herden. Nun ist die Höhe erreicht, der melodisch sanft geschwunne Wasagaugrat, das weite Niemandsland zwischen den Buchen und Tannenwäldern, den fleißigen Tälern und den stillen smaragdnen Waldseen. Rot blüht um deinen Schritt das wuchernde Heidekraut, wie einst schon um deines erntes Urhahns Fuß, der nach einem Feinde spähend, diese befreiende Höhe betrat, wo die gleichmäßige Glut der zeitlosen Sonne dir ebenso gehört wie dem silbernen Leib der Eldechse im Geröll. Kein Laut, kein Wind. Nur tief unten, wenn du den Atem anhältst, ein Rauschen voll Geheimnis: der Urlaut der Wälder, aus denen du kommst, die dein Heimattal umfrieren, und die dein heißes, betrogenes Herz schon gekannt wie es noch klein war und zart und voll unsicherer Fröhlichkeit.

Nun stehst du erwachsen hier oben in der menschenfernen Luft, die über den erzwungenen Halden flimmert, umspielt von quackeligen Fuschern der winzigen Drachentierchen, die aus uralten Riesensagen übrig blieben, umsummt von bürgerlichen Sammel- und Spareifer des fleißigen Bienenvölkchens, meergleich umrauscht vom Orgelton der stöhnenden Tannen ausgehenden in dir selbst und ausgesöhnt mit allem Sichtbaren um dich her durch die große, einheitliche Weite des Horizonts, die dem Anspruch jedes Dinges sein richtiges Maß zuteilt und den harmonischen Ausgleich schafft: der stolzen

moosbürtigen Wettertanne dort auf ihrem Sturmposten wie der silbernen Distel, die wehrhaft aus ihrem Felspalt sprießt. Im Feuer der Mittagssonne bricht der herbe Duft aus allem Blüten. Du fühlst wie auch der kleinste Blütenkelch lieblosend seip Alles hergibt, und du nimmst es schweigend auf in dein tiefstes Erleben. Um die Küsten deines Seins ist die ewig quälende Sehnsucht verstummt. Tausend drängende Fragen nahm die Stille aus deiner Seele hinweg. In der Fülle des Mittags spürst du die Unendlichkeit im Atem der Heimat.

Rainer Prävoit

Rundfunk im Elsaß

Der Rundfunkbericht war zu Besuch im Atelier eines der Maler, die in zarten Tönen mit den subtilsten Mitteln des Aquarellpinsels, Bilder des Kleinen in umgebenden Leben aufs Papier bannen. Der Maler sagte: »Die Leute sehen so selten auf das hin, was ihnen am Wegrand zublinzt. Wenn man es ihnen aber im Bilde zeigt, dann freuen sie sich daran, schmücken damit ihren Arbeitsplatz und vertiefen sich darin. Das Leben der Pflanzen, wie es sich frei in der Natur entfaltet, ist von jung auf mein liebtes Studium gewesen. In Vasen geordnete, abgeschnittene Blumen haben für mich wenig Reiz. Als Alemanne ist es vor allem die süddeutsche Heimatlandschaft, die mich fesselt. Sie bietet alles, das Ueppige wie das Kärgliche, die alte Kultur wie die unberührte Ursprünglichkeit und ihre Häuser und Menschen gehören mit in die heimatische Erdverbundenheit. Alles ist so abwechslungsreich und vielfältig, daß man gar nicht weiß, welches von den Motiven man zuerst wählen soll, und daß man das Gefühl hat, nie fertig werden zu können. Die Welt ist so schön auch im Kleinen, und je stärker man sich in einen der alten stimmungs-

vollen Winkel der Dörfer oder Städte vertieft, desto lebendiger fließt das Leben von Vergangenheit und Zukunft zusammen.« Alle die Tore, Bogen, Bäche, Zugbrunnen kehren als Illustrationen in Bücher oder in die Mitteilungen der Verkehrsvereine ein und gewinnen dem Künstler eine große Zahl von unbekanntem Freunden, auf die die Befriedigung und Ruhe, die er im Genuß der Arbeit gewinnt, überstrahlt.

Ueber die Stadtgründungen der Herzöge von Zähringen sprach Professor Noack. Nicht um ein Fürstenschloß noch um Kloster und Bischofsitz sind die Städte Freiburg, Villingen und andere entstanden, sondern aus politischer Planung und wirtschaftlicher Berechnung. Ein Vorfahr der Herzöge, Graf im Breisgau, erhielt von Heinrich III. das durch Schenkung eines Ringes bekräftigte Versprechen, ihm den Besitz des Herzogtums Schwaben zu verschaffen. Es kam aber anders, und der Graf wurde mit dem Titel eines Herzogs von Kärnten abgefunden, war also ein Herzog ohne Land. Er verstand es aber, sein Eigen Gut durch Einbeziehung von Lehen und Klöstern zu vergrößern, sich im südlichen Schwarzwald ein Machtgebiet zu sichern und, mit Zuziehung von Burgund, bis in die Schweiz auszudehnen. An den politisch und militärisch wichtigen Plätzen des Landes und an den günstigsten Verkehrswegen entstanden die Hauptzentren des Bezirks. Breite Marktstraßen führten bis in die Mittelpläne der Anlage, die Siedlungsverteilung und Ausrichtung der Häuserfronten blieb nicht dem Zufall überlassen, und auch die Zuführung der Wasserversorgung erfolgte nach vorbestimmtem Plan. So ist es zu erklären, daß die Gründungen der Zähringer Herzöge, besonders Freiburg, sich noch heute durch eine besondere Klarheit und Schönheit ihrer Anlage auszeichnen. M.u.

Zwei neue Girardi-Anekdoten

Girardi kam mit traurigem Gesichtsausdruck in sein Stammkaffeehaus. Er setzte sich schweigend zu seinen Freunden Pepperl und Mischa. Sagte minutenlang kein Tönschen. Bestellte auch kein Getränk, sondern stierte nur weilschmerzlich vor sich hin. Pepperl fragte leise: »Was hast denn, Girardi?« Seufzte Girardi: »Ich weiß nicht, mir ist heute so...« Fragte Pepperl weiter: »Wieso ist dir so?« Lachte Girardi: »Na, ja mir ist halt so...« Sagte Pepperl: »Daß dir so ist, verstehe ich so nitte.« Da legte Mischa dem Pepperl die Hand auf den Arm und sagte: »Verflucht, damit du es weißt, dem Girardi ist heute wirklich so!«

Girardi hatte Probe. Er stand etwas verlegen auf der Bühne und konnte seine Rolle nicht recht. Der Spielleiter donnerte: »Also, Alexander, das gefällt mir net, lerne gefälliger besser. Du bleibst jo ewig stecken!« Murkte Girardi: »I kann den verdammten Souffleur net verstehen, der hot jo die Mundsperrle!« Schrie der Spielleiter: »Der Souffleur geht dich doch gor net was an!« Brüllte Girardi: »Versteht schon, Freundler, du meinst: Wer sich net selbst soufflieren kann, der ist bestimmt kein braver Mann!«

Heinz Elder

Frankfurt erbt 5600 Trachtenblätter. Der Frankfurter Bürger Ludwig Nies hat dem Institut für Volkskunde und Volksforschung der Frankfurter Universität eine wertvolle Sammlung von Trachtenfiguren geschenkt. Diese Trachtenfiguren aus europäischen und fernem Ländern sind etwa 20 Zentimeter groß aus Terrakotta und Holz originalgetreu bemalt, sie sind hervorragendes Anschauungsmaterial. Außerdem hat der Spender dem Institut seine umfassende Sammlung von 5600 Trachtenblättern testamentarisch zugesichert.

Im Kalender angemerkt:

Otto der Große in Strassburg

Am 24. August 966 besuchte Kaiser Otto der Große auf seinem zweiten Romzuge Strassburg, wo er bis zum nächsten Tage blieb. Schon sein großer Vorgänger Karl der Große hatte vom Elsaß aus einen Kriegszug nach Italien organisiert.

Berufsberatung für Frontsoldaten

Entsprechend einem Vorschlag des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz wird das Oberkommando der Wehrmacht künftig die von Soldaten eingehenden Anfragen über Angelegenheiten der Berufsberatung den zuständigen Landesarbeitsämtern bzw. Arbeitsämtern zur unmittelbaren Beantwortung zuleiten. Diese Soldatenanfragen werden nach der getroffenen Regelung baldmöglichst und erschöpfend beantwortet. Soweit dies in Einzelfällen nicht möglich ist, werden die Anfragen direkt an den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz weitergeleitet.

Umschau am Oberrhein

Heiligblasien (Kreis Molsheim). Aus ungeklärter Ursache in einem Betrieb brach aus bisher nicht geklärt Ursache ein Brand aus, dem eine Garage und ein Schuppen zum Opfer fielen. Dank des raschen Eingreifens und der gut durchgeführten Löschaktion der Schirmecker Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Urbeis (Kreis Schlettstadt). Vom Unglück heimgesucht wurde die Familie G. Grandjean. Bei Arbeiten im Stall fiel der Frau ein Brett auf den Kopf, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Tags darauf wurde der Ehemann von einem scheuenden Ochsen umgerannt. Er trug Kopf- und Quetschungen davon.

Parteiliche Bekannntmachungen

KREIS STRASSBURG

Ortsgruppe Finkmatt. — Morgen Donnerstag, 26. August, abends 20.30 Uhr, Arbeitsbesprechung des Propagandaringes. Teilnahmepflicht für alle Angehörigen.

Ortsgruppe Gutesrain. — Freitag, den 27. 8., abends 20.15 Uhr, findet in der Gaststätte »Zam Mohren« ein Generaldienstappell statt. Alle Pol. Leiter, auch der Gliederungen, Partei und Opferingmitglieder sowie alle Mitglieder des Frauenwerks haben daran teilzunehmen. Uniformierte in Uniform. Kontrollkarten sind am Eingang des Saales vorzuweisen.

Ortsgruppe Schieffrain. — Am Freitag, 27. 8., findet im kleinen Saal der Landesmusikschule ein Dienstappell für sämtliche Politischen Leiter statt. Anzug: Uniform, soweit vorhanden. Zwill mit Hakenkreuzarmbünde. Antreten pünktlich 20.15 Uhr.

NSF. DEUTSCHES FRAUENWERK

Ortsfrauenchaftsleitung Hlrich. — Morgen Donnerstag, den 26. Aug., 20 Uhr, Heimabend.

Ortsfrauenchaftsleitung Metzgerort. — Morgen Donnerstag, den 26. Aug., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im »Büffel«. Es spricht Fräulein Max. Alle Fragen sind herzlich eingeladen. Für alle Abteilungen, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen ist es Pflicht zu erscheinen.

Ortsfrauenchaftsleitung Neudorf. — Morgen Donnerstag, den 26. August, um 20 Uhr, Heimabend im Gasthaus Gatzung. Da wichtige Mitteilungen gemacht werden, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Alle Zellenfrauenchaftsleiterinnen haben unbedingt zu erscheinen oder eine Vertreterin zu schicken.

Ortsfrauenchaftsleitung Schieffrain. — Morgen Donnerstag, den 26. Aug., 20 Uhr, findet ein Heimabend im Heim statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

Ortsgruppe Horst Wessell. — Dienstbesprechung am heutigen Mittwoch, den 25. August, abends 20.30 Uhr im Lokal Jung (Zam Kalkeller). Polygonstr. 97, für alle Amts-, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen.

Deutsche Arbeitsfront NSG. — »Kraft durch Freude«. Abtlg.: Schachgemeinschaft. — Der wöchentliche Übungsabend im Gasthaus »Zam Braukeller, Bruderhofgasse, fällt ausnahmsweise diese Woche aus.

E. T. A.-Hoffmann-Haus in Bamberg.

Am Schillerplatz zu Bamberg, gegenüber dem früheren Stadttheater, steht ein kleines, schmälbrüstiges Häuschen, in dem der bekannte Theaterkapellmeister und Dichter-Komponist E. T. A. Hoffmann von 1808 bis 1813 lebte. Die oberen Räume dieses Hauses sind dem Gedenken des großen Meisters gewidmet und bergen eine Anzahl wertvoller Erinnerungsstücke. Das Haus, an dem sich eine schlichte Gedenktafel befindet, ist jetzt schenkungsweise in den Besitz der Stadt Bamberg übergegangen.

Zyklus »Neues Europa« in Teschen. Als Erweiterung der in der Spielzeit 1942/43 lückenlos durchgeführten Spielfolge »Bühnenwerke verbündeter Nationen« bringt die Städtische Bühne in Teschen, die sich bereits zu wiederholten Malen als Angelpunkt neuropeischer Kulturaustauschs einen Ruf geschaffen hat, unter Intendant Robert Ludwig innerhalb ihres dritten Spieljahres einen Zyklus »Neues Europa«, für den folgende Autoren und Werke vorgesehen wurden: Der Deutsche Ernst Bacmeister mit seinem Schauspiel »Der Größere, der Franzose Eugène Gerber mit seiner Legende »Der Himmelspfortner«, der Italiener Gherardo Gherardi mit seiner Komödie »O diese Kinder«, der Norweger Knut Hamsun mit seinem Schauspiel »Spiel des Lebens, der Schweizer Jakob Schaffner mit seinem Schauspiel »Das kleine Weltgericht, und der Flame Cyriel Verschaeve mit dem flandrischen Nationaldrama »Jakob van Artevelde«, das in Teschen zur alleinigen Uraufführung gelangt.

Gute Verteilung

Man wollte von einem Weisen wissen, warum der Mensch nur eine Zunge aber zwei Ohren habe. Der Weise erwiderte: »Weil man zweimal mehr hören als reden soll!«

